

# **Sozialstaat, Demokratie und Geschlechterverhältnisse**

*Von Magdalena Schrott und Susannika Glözl*

Lebenslagen sind in vielerlei Hinsicht durch Geschlechterzugehörigkeit bestimmt - egal ob in finanzieller oder sozialer Hinsicht. In einem Sozial- und Wohlfahrtsstaat werden Lebenslagen neben gesellschaftlichen Verhältnissen auch durch sozialstaatliche Ausgestaltungen mit geprägt.

## **Warum braucht es in einem Sozialstaat auch Geschlechterpolitik?**

Ein Sozialstaat, der sich am Allgemeinwohl der Menschen orientiert, muss sich am Wohl aller Menschen orientieren, unabhängig von ihrer sozialen oder finanziellen Herkunft, ihrem Geschlecht oder ihrer Hautfarbe. Er soll dazu dienen, Ungleichheiten in der Gesellschaft zu beseitigen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben ermöglichen. Dazu gehört auch eine Gleichstellung der Geschlechter, denn immer noch werden Frauen diskriminiert in vielen Lebenssituationen diskriminiert:

- massive Lohnungleichheit
- das Lohnniveau liegt bei Frauen vielfach unter der Armutrisikogrenze
- Frauen erledigen 2/3 der unbezahlten Arbeit (Pflege, etc.)
- der Arbeitsmarkt, Berufsperspektiven und Arbeitsverhältnisse sind von Geschlechterunterschieden geprägt

Hier muss auch der Sozialstaat Verantwortung übernehmen. Derzeit sind nur wenige sozialstaatliche Leistungen derart ausgestaltet, Geschlechterunterschiede zu beseitigen. Im Gegenteil orientiert sich das Modell vielfach an traditionellen Rollenbildern und verfestigt diese noch mehr.

Die Geschlechterverhältnisse sind nicht in Stein gemeißelt und naturgegeben, sondern durch gesellschaftliche Strukturen geprägt, die es aufzubrechen gilt. Es sind veränderbare Verhältnisse und es ist auch die Aufgabe eines Sozialstaates, dazu beizutragen. Bereichen wie Bildung, Betreuung und Pflege, die Ausgestaltung des Sozialversicherungssystems, die Arbeitsmärkte und die Gesundheitspolitik müssen derart gestaltet werden, dass es zu einer Gleichstellung der Geschlechter kommt.

## **Sozialstaatliche Modelle im internationalen Vergleich**

In diesem Arbeitspapier sollen sozialstaatliche Modelle verschiedener Länder einer Analyse unterzogen werden und ein Vergleich angestellt werden. Dadurch soll insbesondere aufgezeigt werden, welchen Einfluss Sozialpolitik, die sogenannte Familienpolitik und der kultureller Hintergrund auf die soziale Absicherung und auf Erwerbsarbeitsmuster haben. Letztendlich sollen Handlungsanweisungen für ein sozial verträgliches und nicht-diskriminierendes und gleichheitsförderndes Sozialstaatsmodell abgeleitet werden.

## **Ziele und Policies**

- gesellschaftliche und ökonomische Gleichstellung zwischen den Geschlechtern

- Öffentliche Güter ausreichend zur Verfügung stellen
- Gezielte Förderung von Frauen im Bildungs- und Wissenschaftsbereich
- Bekämpfung geschlechtsspezifischer Armut: Weg von prekären Arbeitsverhältnissen, Aufwertung der unbezahlten Care-Arbeit und gerechte Aufteilung unter den Geschlechtern
- Sorgearbeit / Care-Arbeit: Privates ist politisch - Sorgearbeit darf nicht zur Privatangelegenheit gemacht werden und somit vielfach ohne Bezahlung Frauen überlassen werden. Sie muss als Erwerbsarbeit organisiert werden und darf nicht mehr als unbezahlte Dienstleistung wahrgenommen werden.
- Lohngleichstellung der Berufe in personennahen Dienstleistungssektoren mit technischen Berufen, egal ob in der Ausbildung, bei der Bezahlung oder bei den Aufstiegsmöglichkeiten
- Bildungsaufgabe wahrnehmen, Geschlechterrollen aufbrechen
- Implementierung und regelmäßige Evaluierung eines Gender Budgeting im Sozialstaatmodell
- Weg von der Orientierung des Sozialstaats am "Ernährermodell"
- Hin zu einer besseren sozialen Absicherung, die kürzere Erwerbszeiten - insbesondere Teilzeitarbeit von Frauen - nicht mehr bestraft und durch die Frauen nicht mehr in Abhängigkeit leben müssen: es braucht eine eigene soziale Absicherung für alle Frauen, unter Berücksichtigung von Arbeitsmarktverhältnissen, Lebenssituationen, Ausgangsbedingungen und Berufsverläufen;
- Flächendeckende Beratungsstellen für Frauen in allen Lebenssituationen, dies auch in Bezug auf Gewalt und sexuelle Belästigung;
- Förderung frauenspezifischer Gesundheitszentren sowie eine Verbesserung der kostenlosen Behandlungsmöglichkeiten und deren Zugang

Quellen:

1) Barbara Stiegler, Vorsorgender Sozialstaat aus der Geschlechterperspektive, in: WISO, März 2007

2) Mechthild Viel, Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Frauen im Sozialstaat Ein Ländervergleich zwischen Frankreich, Schweden und Deutschland, in : Aus Politik und Zeitgeschichte, B 52, 1997

